Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 78 (1927)

Heft: 4

Buchbesprechung: Bücheranzeigen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gesellschaft unter Mr. Packs Leitung über eine Million Exemplare eines forstlichen Leitfadens ausgeteilt.

Aus diesen Mitteilungen geht hervor, daß in den Vereinigten Staaten gewaltige Anstrengungen zur Förderung der Forstwirtschaft unternommen werden.

Bücheranzeigen.

Die forstlichen Verhältnisse der Schweiz, herausgegeben vom Schweizerischen Forstverein. II. umgearbeitete und erweiterte Auflage mit 5 Karten, 16 Tafeln in Kupfertiefdruck und 24 Abbildungen in Text. Zürich, Kommissionsverlag von Beer & Cie. 1925. — **La Suisse forestière,** deuxième édition. Lausanne Librairie Payot & Cie. 1926.

Die zweite Auflage dieser Veröffentlichung ist in deutscher Sprache bereits 1925 erschienen. Die französische Ausgabe durfte ihr erfreulich rasch folgen — 1926 — und gibt nun Veranlassung, die beiden Neubearbeitungen gemeinsam zu besprechen.

Der Schweizerische Forstverein als Herausgeber dieser Orientierungsschrift hat auch für die Besorgung der Neuauflage eine Redaktionskommission bestellt, bestehend aus den Herren Oberforstinspektor M. Petitmermet in Bern, als Präsident, Prof. H. Badoux, Prof. Dr. H. Knuchel und Prof. W. Schädelin, Dr. Ph. Flury und dem Vereinspräsidenten Oberforstmeister Th. Weber, in Zürich. Als eigentlichen Bearbeiter nennt das Komitee des Vereins im Vorwort Dr. Ph. Flury, Adjunkt der eidgenössischen Zentralanstalt für das forstliche Versuchswesen, der auch das Buch in seiner ursprünglichen Gestalt verfaßt hat. Die Uebersetzung ins Französische verdanken wir Prof. H. Badoux.

Der Rezensent lehnt sich mit den folgenden Ausführungen nicht streng an die Inhaltsfolge des Buches an. Er hält sich vielmehr an die Fragestellung: An welche Leserkreise wendet es sich, was bietet es ihnen und wie rechtfertigt sich die seinerzeit nicht ganz ohne Opposition erfolgte Uebernahme der Herausgabe durch den Schweizerischen Forstverein?

Einmal soll es weiteren, an der Waldwirtschaft nicht direkt interessierten Kreisen des Schweizervolkes, dem es gewidmet ist, die Bedeutung des Waldes und seiner Bewirtschaftung für unsere Volkswirtschaft vor Augen führen. Das geschieht schon in der „Einleitung" durch eine historische Uebersicht mit in der zweiten Auflage verstärkter Betonung des großen Einflusses, den der Wald nicht nur auf die Besiedelung, sondern stets auch auf die wirtschaftlichen, rechtlichen und selbst auf die politischen Verhältnisse ausgeübt hat. Im gleichen Sinne orientiert der I. Abschnitt Arealverhältnisse, mit Uebersichten über die Waldfläche und ihre Verteilung, sowie über die verschiedenen Kategorien des Besitzstandes. Als besonders aufschlußreich für diese Leserkategorie sind ferner zu erwähnen die Abschnitte VII „Zuwachs und Ertragsverhältnisse" und VIII „Bedeutung des Waldes für die schweizerische Volkswirtschaft"; von letzterem besonders die Kapitel „Holzverbrauch und Holzerzeugung", „Waldwirtschaft und Finanzhaushalt", „Waldwert und Arbeits-

verdienst", „Volkswirtschaftliche Bedeutung der forstlichen Nebennutzungen", „Beziehung des Waldes zur Land- und Alpwirtschaft". Die tief eingreifenden Einwirkungen des Weltkrieges auf den Gegenstand dieser Kapitel werden nicht nur durch Auswertung des von der eidgenössischen Forststatistik gebotenen wertvollen Zahlenmaterials in den Tabellen ersichtlich gemacht, sie erfahren auch eine willkommene, zusammenfassende Darstellung in neu aufgenommenen „Allgemeinen Vorbemerkungen".

Andere Kapitel dieses bedeutsamen Abschnittes VIII, wir nennen: „Mittel zur Produktionssteigerung", „Waldwegbau und Waldertrag", „Ueber Forstreservekassen" legen dar, wie nun dieses als so gewichtig hingestellte Stück Nationalvermögen verwaltet wird, welche Anstrengungen seit alter Zeit gemacht worden sind, es möglichst fruchtbringend zu gestalten und was in dieser Hinsicht noch zu tun übrig bleibt. Dieser Seite der Aufklärung dienen außerdem schon Ausführungen der in der Einleitung enthaltenen historischen Uebersicht, dann aber ganz besonders die Abschnitte III „Die wirtschaftliche Behandlung und Einrichtung der schweizerischen Waldungen", IV „Unterrichts- und Versuchswesen", V „Gesetzgebung und Organisation".

Nun wurde aber das Buch durchaus nicht nur für Kreise geschrieben, deren Interesse für unser Fach neu gewonnen und angeregt werden soll. Da sind einmal die Waldbesitzer; auch an sie richtet sich selbstverständlich der Schweizerische Forstverein mit seiner Publikation. Sie wurde von vielen Behörden, waldbesitzenden Gemeinden, wie auch von Privatwaldbesitzern angeschafft und bleibt dort, wie wir uns schon gelegentlich überzeugen konnten, nicht unbenützt liegen. So ist es kaum anders möglich, als daß bei empfänglichen Elementen dieser Leserkategorie der durch die Schrift gewährte Einblick in das unablässige und erfolgreiche Streben nach Vervollkommnung unseres Forstwesens, ja wohl auch schon die Würdigung der großen Arbeitsleistung des Verfassers, die darin steckt, das Verantwortlichkeitsgefühl als Besitzer oder Nutznießer so wertvollen, des Schweißes der Edelsten werten Gutes schärft. Wo es aber gilt, unter Hinweis auf die allgemeine volkswirtschaftliche Bedeutung der Waldwirtschaft oder auch anderswo Erreichtes Hemmungen zu beseitigen, welche eine stark privatökonomisch orientierte Auffassung von den Zweckbestimmungen des Gemeindewaldes der Einführung rationeller Betriebsweise etwa bereiten, da werden wir Forstleute das Buch mit den Belegen zu unsern Behauptungen gerne in den Händen der Waldbesitzer und ihrer Behörden wissen.

Technische Ratschläge zu geben für die Umsetzung der aus dem Gebotenen hervorgehenden geistigen Zweckidee unserer Forstwirtschaft und ihrer Hilfen in die Praxis, liegt nicht im Aufgabenkreis der Publikation. Dagegen kommt sie dem Laien, der die in dieser Richtung orientierende Fachliteratur zu Rate ziehen will, mit einem der II. Auflage beigefügten Anhang: „Uebersicht und Erklärung der wichtigeren forsttechnischen Ausdrücke" entgegen. Daß diese Ausdrücke in den drei Landessprachen wiedergegeben sind, gestaltet die Neuerung übrigens gewiß auch für den Fachmann nutzbringend. Wertvolle und von Waldbesitzern aller Kategorien und ihren Beratern schon aus der ersten Auflage dankbar geschöpfte direkte Auskunft in Spezialfällen der Praxis bietet indessen Kapitel C des Abschnittes V „Der Wald im schweizerischen Zivilgesetz und in den kantonalen Einführungsgesetzen". Diese übersichtliche, zum Teil tabel-

larische Darstellung erscheint denn auch in der II. Auflage in beträchtlich erweitertem Umfange.

Für den Forstmann bewährte sich die Publikation mit ihrem übersichtlich verarbeiteten Zahlenwerk entschieden als das schweizerische Nachschlagebuch allerersten Ranges, wie es die Besprechung der I. Auflage vorausgesagt hatte. Sei es, daß er aufklärend tätig sein will, oder bei gesetzgeberischer Arbeit zugezogen wird, sie enthebt ihn vieler Mühe beim Sammeln von Unterlagen. Eine weitere Erleichterung in dieser Hinsicht bringt die II. Ausgabe mit der „Anführung von Monographien über das Forstwesen bestimmter Gebiete" (Einleitung) und dem „Auszug einer Anzahl kantonaler und eidgenössischer Erlasse allgemein verbindlichen Charakters aus älterer und neuerer Zeit" (Abschnitt V Gesetzgebung und Organisation).

Mag man mit dem Verfasser in den absoluten Wert dieser oder jener statistischen Unterlage einige Zweifel setzen — wir erinnern an die teilweise Rückständigkeit der Vermessung — so gewinnt doch auch ein kritischer Leser beim Vergleichen der beiden Auflagen die Ueberzeugung, daß das Zahlenmaterial mit den daran geknüpften Folgerungen eine peinlich gewissenhafte Sichtung erfahren hat und von denkbar größter Zuverlässigkeit und Aktualität ist. In diesem Zusammenhange sei auch die dem Kapitel „Klima und Lage" in Abschnitt II „Die natürlichen Faktoren des Baumwuchses" beigegebene neue Regenkarte hervorgehoben; sie ist, wie die „Darstellung der Ausgangspunkte der Gewitter", viel leichter lesbar, als die entsprechenden Beilagen der I. Auflage.

Neben konkreten Werten dürften wir Forstleute aus dem Buche noch einen Gewinn ideeller Natur ziehen; wir meinen die Aneignung des weitsichtigen Standpunktes, welchen der Verfasser gegenüber der Bedeutung der Oertlichkeit (im weitesten Sinn des Wortes) für die Forstwirtschaft und Forstpolitik einnimmt. Dieser Standpunkt ist aufgebaut auf dem Grunde tiefgehender Kenntnis und Abwägung aller in Betracht kommenden natürlichen und wirtschaftlichen Faktoren unseres vielgestaltigen Landes und kommt besonders zur Geltung in Abschnitt III „Die wirtschaftliche Behandlung und Einrichtung der schweizerischen Waldungen".

Wir kommen zurück auf die dritte der eingangs aufgeworfenen Fragen, ob sich die Herausgabe des Werkes durch den Schweiz. Forstverein rechtfertige und glauben sie nun unbedingt bejahen zu dürfen. Es schlägt Brücken zwischen den drei Kategorien von Lesern, die wir unterschieden haben, Brücken, wie wir sie in einem demokratischen Staate benötigen, wenn wir volkswirtschaftlich vorwärts kommen wollen. Es fördert das gegenseitige Sichfinden und -verstehen derer, die am Walde nur soweit interessiert sind, als er das Allgemeinwohl beeinflußt einerseits und der Waldbesitzer oder Nutznießer anderseits, deren Verständnis für diese ihnen nicht zunächst liegende Seite ihres Besitztums es weckt. Wenn dann noch der Forstmann als spiritus rector den einzuschlagenden Weg im Sinne des Verfassers — bei aller Prinzipientreue — durch Interpolation zwischen den Zielpunkten der Stürmer und Dränger und den Ruhepunkten der Bedächtigen und historisch Orientierten sucht, so muß für unser Forstwesen eine, wenn auch nicht sehr steile Kurve von entschieden steigender Tendenz resultieren, wie sie sich der Schweiz. Forstverein zum Ziel setzt.

Nun noch einige nicht direkt mit unserer Fragestellung zusammenhängende Betrachtungen zur II. Auflage des Buches: Es hat den linearen Stil, der es

schon in seiner ersten Ausgabe auszeichnete, nicht nur bewahrt, sondern läßt ihn womöglich noch ausgesprochener in Erscheinung treten. Malerisches Verwischen des streng sachlichen Aufbaues wird vermieden. So ist mit feinem Stil-, oder dürfen wir nicht sogar sagen Taktgefühl, das in der ersten Auflage als etwas aufdringliches Einschiebsel wirkende Kapitel: „Zur beruflichen und ökonomischen Stellung der Forstbeamten" nun weggelassen worden, während dagegen die Tätigkeit forstlicher Vereine und Verbände als wesentliches Element des Aufbaues gebührend zur Geltung gebracht wird.

Die Sachlichkeit, welche beim Bau dieses Lehrgebäudes als Richtschnur gedient hat, schließt nun aber das spürbare Walten weniger gestrenger Penaten nicht aus. Sie begrüßen den Leser schon aus dem der Einleitung vorangestellten Motto heraus: „Schöner Wald in treuer Hand, labt das Aug' und schirmt das Land." Sie verraten dann ihr Dasein besonders sinnenfällig durch den der II. Auflage in bedeutend vermehrtem Maße beigegebenem Bilderschmuck, der ebenso sehr dem Sinn für Naturschönheit als dem Lernbedürfnis entgegenkommt und immer wieder die Verbindung zwischen dem Leser und dem lebendigen grünen Wald herstellt. Wer den Verfasser näher kennt, oder zwischen den Zeilen zu lesen versteht, weiß allerdings ohnedies, daß wir das Werk nicht nur nüchterner Erwägung, sondern wesentlich auch dem Impuls eines für die Heimat und ihren Wald warm schlagenden Herzens verdanken.

Die französische Uebersetzung, die sehr verdankenswerte Arbeit von Prof. H. Badoux wird, ohne dem natürlichen Fluß unserer schönen zweiten Landessprache Zwang anzutun, Form und Inhalt des Originals in trefflicher Weise gerecht. Die bekannte, tätige Begeisterung des Uebersetzers für Naturschönheit und ihren Schutz kann allerdings, entsprechend der ganzen Anlage des Buches nur verhalten zum Ausdruck kommen. Doch tritt uns als ansprechender welscher und persönlicher Akzent an Stelle der Uebersetzung des deutschen Motto zum Kapitel « La forêt au point de vue hygiénique et esthétique » eine Huldigung von André Theuriet entgegen, die sich an den schönen Baum « La joie de la terre » und den Wald « La richesse d'une nation » wendet. H. L.

Lundegårdh, Henrik: **Klima und Boden in ihrer Wirkung auf das Pflanzenleben.** Mit 113 Abb. und 2 Karten. Jena, Verlag von Gustav Fischer, 1925. 419 S. groß 8°. Preis brosch. Mk. 24.—, geb. Mk. 26.—.

Der hervorragende schwedische Vertreter der experimentellen Oekologie und kausalen Pflanzengeographie bringt in diesem Werk eine große Fülle von wissenschaftlich wohlfundierten Ergebnissen pflanzenbiologischer Forschung in klarer Ordnung und in kluger Beschränkung auf Wesentliches. Doch ist es keineswegs ein bloß kärrnerhaftes Zusammenbringen und Aufstapeln von Bausteinen einer modernen Wissenschaft, sondern der Autor steuert aus eigenem ergiebigem Steinbruch eine Menge schöner und solider Baumaterialien bei.

Aus dem Titel schon geht hervor, daß es sich um Tatsachen handelt, die u. a. auch für den Forstmann von hohem Interesse sein müssen, gründen sich doch alle waldbaulichen Maßnahmen — abgesehen von dem wirtschaftlichen Moment — auf die natürlichen Faktorenkomplexe Klima und Boden, bezw. auf deren Wirkung auf das Pflanzenleben. Namentlich ist dieses Werk emsigen und erfolgreichen Forscherfleißes für jenen Forstmann von hohem Wert, der sich nicht damit begnügt, seinen Waldbau wie eine Negerhütte auf dem gewach-

jenen Boden der Empirie zu errichten, sondern der das solide Fundament auf dem Felsgrund gesicherter naturwissenschaftlicher Erkenntnis abstellen will. Freilich bleibt ihm dabei nicht erspart, daß er einen guten Bauplan, den nötigen Zement und die erforderliche Arbeitskraft beisteuert, wenn dieses treffliche Baumaterial richtig verwendet werden soll! (NB. Der Waldbauer braucht sich also nicht zu beklagen darüber, daß er zeitlebens nur Nutznießer der exakten Naturwissenschaften ist; liegt es doch in seiner Hand, wie der Bau beschaffen ist, den er aus deren Bruchsteinen errichtet!)

In zehn Kapitel gliedert Lundgårdh seinen Stoff. Ein kurzes, klar zusammenfassendes Kapitel leitet das Buch ein und gibt einen historischen Ueberblick über Ziele, Wege und Entwicklung der experimentellen Pflanzenökologie.

In Kapitel 2—8 werden auf 208 Seiten die Klimafaktoren Licht, Temperatur und Wasser in ihren Wirkungen auf die verschiedenen Lebensfunktionen der Pflanzen unter verschiedenen Verhältnissen eingehend behandelt und zwar von dem sehr richtigen Satz ausgehend, daß erst der die ökologischen Faktoren richtig zu messen und zu würdigen versteht, der ihre physiologischen Wirkungen kennt.

Die Kapitel 5—8 befassen sich mit dem Faktorenkomplex Boden (123 S.). Zunächst werden Boden, Bodenbildung und die allgemeinen ökologischen Eigenschaften des Bodens behandelt, sodann dessen physikalische und chemische Beschaffenheit und endlich seine Mikroorganismenwelt.

Kapitel 9 befaßt sich, knapp zusammenfassend, mit dem Kohlensäurefaktor, dem Lundegårdh 1924 bereits eine sehr eingehende monographische Darstellung gewidmet hat.

Das letzte Kapitel ist einer Erörterung der leitenden Prinzipien der experimental-ökologischen Forschung gewidmet. Autoren-, Sachen- und Pflanzen-Register beschließen das inhaltsreiche Buch.

Dieses Werk Lundegårdhs verrät auf jeder Seite den ungewöhnlich hohen geistigen Standpunkt des wissenschaftlichen Forschers; es ist zudem gedrängt voll von exakten Erhebungen, Tatsachen und trefflichen Bemerkungen. Angesichts so bedeutender Qualitäten verfallen kritische Bemerkungen leicht dem Odium der Kleinlichkeit. Nichtsdestoweniger sei hier nur auf zwei Punkte hingewiesen, die nicht, bezw. die im Verhältnis zu ihrer Bedeutung nicht genügend berücksichtigt sind. So vermißt der Referent eine Behandlung des ökologischen Faktors Schnee, sowohl nach seiner Temperatur- und Wasser-, wie auch nach seiner mechanischen Komponente. Der Wind ist im Verhältnis zu seiner ganz allgemein, nicht nur forstlich, ungewöhnlich großen Bedeutung als ökologischer Faktor viel zu flüchtig behandelt, verdiente er doch, trotz seiner engen Verbindung besonders mit den Faktoren Temperatur und Wasser, daß ihm ein eigenes Kapitel gewidmet würde.

Es ist dem fremdsprachigen Verfasser hoch anzurechnen, daß er sich mit so viel Gewandtheit und Geschick der deutschen Sprache bedient. Möge ihm darum auch der Verlag die verdiente Ehre antun, dem Werk schon bei der hoffentlich bald nötig werdenden zweiten Auflage eine gründliche Korrektur in sprachlicher Hinsicht angedeihen zu lassen — es sind nämlich zahlreiche Fehler aller Kaliber stehen geblieben, Fehler, die an sich zwar dann von wenig Belang sind, wenn die Ansprüche an die Sprache nicht höher gehen als bis zu dem

Strich der bloßen Verständigung. Wie schön aber wär's, wenn ein so wohlgewachsenes Kind der scientia in einem angemessenen, gut sitzenden und makellosen Gewande daherschritte!

Ein lebhafter Wunsch des Referenten aber geht dahin, daß dieses wohlgetane Kind der Wissenschaft namentlich auch bei den jüngern Generationen der schweizerischen Forstleute gute Aufnahme finden möge. Keiner wird es ohne reichen Gewinn und vielfache Anregung verabschieden, der sich die Mühe gab, mit ihm intime Bekanntschaft zu machen. Schädelin.

Ernst Gäumann: **Vergleichende Morphologie der Pilze.** Mit 398 Abbildungen im Text. Verlag von Gustav Fischer in Jena. Preis broschiert Mk. 28, geb. Mk. 30.

Wir leiden nicht gerade an einer Ueberproduktion von Pilzliteratur; man könnte auch sagen, um mit G. Keller zu reden, die Schweiz sei ein Holzboden für das Pilzstudium. Einzig in Bern werden seit Jahrzehnten unter der Aegide Prof. Dr. Fischers mit System und Erfolg Pilze wissenschaftlich bearbeitet; aus dieser Fischer Schule stammt auch das vorliegende Werk. Gäumann ist ein Schüler Fischers. Seinem Lehrer Fischer hat Gäumann auch das Buch gewidmet. Die Neuerscheinung auf dem Büchermarkt, die wir hier ankünden, ist kein Pilzbuch, das etwa zur Bestimmung unbekannter Pilze dienen könnte; wohl ist es eine Pilzsystematik, die sämtliche Pilze mit Ausschluß der Bakterien und Schleimpilze umfaßt. Nicht weniger als 29 Pilzordnungen läßt der Verfasser an uns vorüberziehen, aber nur zu dem Zwecke, die verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen ihnen aufzudecken. Der Verfasser hat hier die Materialien zu einer Stammesgeschichte, zu einem Stammbaum zusammengetragen, der am Schluß des Buches auf Grund der bisherigen Forschungen errichtet wird. Wenn man weiß, daß für die Pilze nicht sowohl die Fäden, der Vegetationskörper, als vielmehr ihre Fortpflanzungsorgane, die verschiedenen Arten von Sporen charakteristisch sind, so begreift man auch, daß eine vergleichende Morphologie der Pilze sich hauptsächlich mit diesen letzteren befassen muß. Es geschieht nun aber nicht in der Weise eines De Bary oder Tavel, welche beiden auch Bücher über vergleichende Morphologie der Pilze herausgegeben, sondern Dr. Gäumann zieht zur Ermittlung der verwandtschaftlichen Beziehungen die Resultate zytologischer Forschungen heran. Die Zytologie, d. h. die Wissenschaft von den Vorgängen in der Zelle, dem Plasma und ganz besonders dem Zellkerne, hat in den letzten Jahrzehnten manches zutage gefördert, das neues Licht auch auf die verwandtschaftlichen Verhältnisse der Pilze zu werfen vermag. Der Verfasser hat mit großem Fleiß und Verständnis aus diesen Forschungen herausgeholt, was herauszuholen war. Wir müssen es uns raumeshalber versagen, auf die diesbezüglichen Ergebnisse einzutreten. Wir können nur vom Gesamteindruck, den uns das Buch beim Studium hinterläßt, sagen, daß er ein recht guter ist. Die Ausführungen zeichnen große Klarheit, scharfe Logik und ein fließender Stil aus. Mit erfreulicher Klarheit und Exaktheit sind auch die zahlreichen Figuren wiedergegeben. Das Ganze ein Werk, würdig der Weltfirma Fischer in Jena.

Das gediegene Werk Dr. Gäumanns freut uns um so mehr, als es die Hoffnung aufdämmern läßt, es könnte doch wieder einmal eine Zeit kommen, wo auch an unserer eidgenössischen technischen Hochschule der Mykologie, die man seit Jahren mehr nur als Aschenbrödel behandelt, eine ihrer würdige Stätte

bereitet wird. Neben den eigentlichen zytologischen Darlegungen, die dem Hauptzweck des Buches dienen, sind wohl zur Belebung in den Text auch etwa pflanzenpathologische Angaben eingestreut. Und da läßt uns unser Fachgewissen keine Ruhe, einige Ausstellungen zu machen. Nicht Valsa vitis ist der Erreger des Schwarzbrenners der Weinrebe, sondern Gloeosporium ampelophagum (De Bary, Sacc.). Unter den pflanzenpathologisch wichtigsten Vertretern der Gattung Nectria wird in erster Linie N. cinnabarina genannt, die als Wundparasit bei fast allen unsern Laubbäumen und Straucharten die Zweige zum Absterben zu bringen vermöge. N. cinnabarina ist doch in erster Linie Saprophyt, der nur ausnahmsweise auch in lebendes Gewebe vordringt. Viel wichtiger ist Nectria galligena, der Krebserreger nicht nur an Apfelbäumen, wie man aus Gäumanns Darstellung schließen könnte, sondern auch an Buchen. Favolus europaeus ist sodann mehr ein Holzzerstörer als ein eigentlicher Parasit an Nußbäumen. Daß sodann Sclerotinia fructigena Sporen mit Disjunktoren besitze, stimmt nicht und auch die Mitteilung, wonach dieser Pilz sich vor allem auf Lagerobst auszubreiten vermöge, entspricht nicht den Tatsachen. Scl. fructigena erzeugt hauptsächlich an den von Amseln angefressenen oder vom Schorf beschädigten, noch am Baume befindlichen Früchten im Frühherbst Fäulnis, während der Pilz auf dem Lager nur selten vorkommt. Was die Literaturangaben, die ja mit seltenem Fleiß in dem Buch zusammen getragen wurden, anbetrifft, so ist uns aufgefallen, daß z. B. der große Hefenforscher Hansen, auf dessen Schultern doch der vielzitierte A. Guilliermond steht, gar nicht erwähnt wird. Auch die schweizerische Literatur hätte vielleicht da und dort etwas mehr Berücksichtigung verdient; wir erinnern nur an die Abhandlungen Müller-Thurgaus über den Rotbrenner des Weinstocks. Dr. A. Osterwalder.

„Holzverwertung". Von Landesforstinspektor a. D. Ing. J. Syrutschek. Schollebuch Nr. 135. Scholle-Verlag Wien, I., Babenbergerstraße Nr. 5. Preis S. 2.

Diese 72 Seiten starke Schrift ist für Waldbesitzer bestimmt, die nur selten in den Fall kommen Schläge auszuführen und Waldprodukte zu veräußern. Sie soll dazu beitragen, den Verkäufer vor Uebervorteilung durch routinierte Händler zu schützen und enthält zu diesem Zweck neben Angaben über die verschiedenen Arten der Holzfällung, des Ausformens und des Transportes Lehrbeispiele für Offerten und Vertragsabschlüsse.

Daß der Verfasser dabei andere Verhältnisse im Auge hat, als sie in der Schweiz vorliegen, geht aus den einleitenden Bemerkungen über die Schlaganzeichnung und die Definition der Begriffe Haupt- und Zwischennutzung hervor. Wenn zum Beispiel gesagt wird, beim Durchforsten werde man bestrebt sein, auch gute Stämmchen mitzufällen, weil das Durchforstungsmaterial dann besser abgesetzt werden könne, als wenn nur krumme, dürre und beschädigte Bäume gefällt werden oder daß es beim Plentern in manchen Fällen genüge, ein Muster anzuzeichnen und die Auswahl der zu fällenden Stämme im übrigen den Holzhauern zu überlassen, im ganzen der Kahlschlag aber im Nichtschutzwald als Regel betrachtet wird, so geht daraus hervor, daß das Büchlein für Gegenden mit ziemlich extensiver Forstwirtschaft und für Waldbesitzer ohne jegliche waldbauliche Schulung oder Erfahrung geschrieben ist. Es wird in solchen Fällen gute Dienste leisten können. Knuchel.